

Mittlerweile war aber die finstere Nacht herein gebrochen, so daß ihn sein besorgtes Weib schon erwartete. Als er in sein Haus trat, war er derart ermüdet, daß er sich allsogleich entkleidete und sich zur Nachtruhe begeben wollte. Da — o freudige Ueberraschung — entdeckte er in seiner Rocktasche einen mit Goldstücken angefüllten Geldbeutel.

Nun nahm das Fragen und Forschen kein Ende. Der Mann, eingedenk seines Versprechens,

wollte ihr nichts verraten, allein den vielen Bitten seines Weibes konnte er nicht standhalten und sie entlockte ihm schließlich das Geheimnis, welches dann später allgemein wurde. Doch alle Nachgrabungen, die man seitdem öfters zur Auffindung der geheimnisvollen Röhre und der unterirdischen Gänge vorgenommen hatte, blieben stets ohne Erfolg.

Aus: „Sagen aus dem Böhmerwald“
von Ignaz Leberer, Pilsen 1869.

's Ruibauern Tännlin.

Von Johann Nicks.

Im Böhmerwalde gibt es hie und da einzelne Bäume, welche infolge ihrer hohen Alters, ihrer besonderen Form und Gestalt, wegen ihrer Seltenheit oder geschichtlichen Bedeutung merkwürdig und weit hin in der Umgebung bekannt sind. Ich erinnere nur an die im ganzen Oberplaner Bezirke üblichen Borte, wenn jemandem ein Unrecht geschieht: „Woodt na, da's Nachtlä Buha kema ma schau z'raum.“ Diese nun nicht mehr bestehende uralte Buche beim Dorfe Melm bei Oberplan und der Spruch beweisen ganz deutlich, daß hier in grauer Vorzeit die alten Deutschen Gericht im heiligen Haine hielten. Das ist aber wieder ein Beweis, daß die Deutschen in unserer Gegend schon zur Zeit der Markomannen stellten.

Am südwestlichen Rande des fast nur aus einzeln stehenden Häusern sich bildenden großen Kirchdorfes Glöckelberg, unweit des Kreuzwirtes, oberhalb des Hauses Nr. 38 „beim Ruibauern“ des Vinzenz Nicks, steht in 850 Meter Meereshöhe zwischen Feld und Wiese hoch aufragend ganz frei eine stattliche Tanne, die jedem Wanderer sofort auffällt.

Fast majestätisch ragt sie in ihrer Einsamkeit in den blauen Himmel auf, mit den weit ausgreifenden Ästen eine mächtige Pyramide darstellend. In Manneshöhe hat der Stamm noch

einen Umfang von 3 $\frac{1}{2}$ Meter, nach der Schattensberechnung 24 Meter Höhe und ist so gut erhalten,

daß er selbst dem Blitz widersteht. Nach einem starken Donnerschlage ohne ersichtliche Wirkung heißt es oft: „Wird halt in's Ruibauern Tännlin gegangen sein.“

Zweimal erging es dem Baume aber doch holt. Im Jahre 1848 traf ihn ein Blitzstrahl und zerschmetterte das obere Drittel des Stammes.*) Aber die Tanne bildete nun aus aufwärts strebenden Ästen zwei neue Gipfel, wie auch auf dem Bilde zu sehen ist. Aber auch diese köpfe der Blitz im Jahre 1906, vielleicht auch noch zu einer anderen Zeit; der alte Baum hatte nicht mehr die Kraft, einen neuen Gipfel empor zu treiben. Ohne diese und wahrscheinlich noch andere Schläge würde die Tanne viel höher sein.

Die Äste greifen weit aus, stehen unregelmäßig, sind auf der Wetterseite im Südwesten kürzer als auf der Gegenseite und gleichen in Stärke und Aussehen den Ästen der Buche. Die untersten haben bis 15 Zentimeter Durchmesser, sind

sehr knorrig, mehrfach gekrümmt und sich kreuzend. — Die Zweige sind fast gedrungen, die Nadeln kurz, dick, enge bei einander stehend.

*) Nach dem Zeugnisse des 1823 geborenen, im hohen Alter gestorbenen Nachbarn Kajetan Wegscheider.



's Ruibauern Tännlin.

Kleinbahn vom Fotografen Meyer, Glöckelberg.